

Kleine Erinnerungen mit und über Insekten aus lange vergangener Zeit

Von Herbert Binderberger, Pachergasse 4, 4400 Steyr

A f r i k a 1943

Schon im frühen Alter, ich war damals 20 Jahre jung, machte ich, durch den Krieg bedingt, meine ersten "Gehversuche" auf dem schwarzen Kontinent unter General Rommels Afrikakorps. Hier lernte ich, soweit die wenige Zeit dies erlaubte, Land, Leute und die Tierwelt kennen. Mancherlei Abenteuer konnten nicht ausbleiben. Während unserer Biwaks, die wir häufig wechseln mußten, wurden wir oft mit einer besonderen Spezies von Insekten konfrontiert. Skorpione! Sie wurden uns zum Alptraum. Es gab da grüne und schwarze Arten, die nicht zu übersehen waren und stets zur Vorsicht mahnten. Skorpione lieben Wärme. Sie besuchten nachts, wenn es draußen kälter wurde, unsere Zelte und verkrochen sich in die abgelegten Uniformstücke und abgestellten Schuhe. Diese Gepflogenheit der Tiere führte zu einem allgemeinen Tagesbefehl der da lautete, daß Kleidungsstücke und Schuhe vor Ingebrauchnahme genauestens zu kontrollieren und auszuklopfen seien. Trotz dieses Befehls und anderer Vorsichtsmaßnahmen wurden viele Kameraden von den Biestern gestochen. Viel wurde in diesen Zeiten auch darüber gesprochen, daß Skorpione sich in ausweglosen Lagen mit ihren eigenen Stachel töten würden. Eines Tages wollten wir genau wissen, ob das Gerede auch zutreffe. Wir leerten Benzin kreisförmig in den Wüstensand, warfen einige Skorpione in den ringförmigen Raum und entzündeten das Benzin. Der Durchmesser des kreisförmigen Ringes mochte vielleicht 1,5m, die Breite des Feuerstreifens etwa 10-15cm betragen haben. Die Skorpione liefen im Kreis, wohl einen Ausweg suchend, herum. Wider Erwarten machten sie keinerlei Anstalten, ja nicht einmal eine Andeutung hiezu, sich selbst zu erdolchen. Die Selbstmordtheorie der Skorpione war also widerlegt. Die Tiere wurden im Feuerkreis zusehends langsamer, ihre Bewegungen ruckartiger, ihre Glieder immer steifer, bis sie zufolge der großen Hitze auseinanderplatzten. Heute mag diese Prozedur hart oder vielleicht grausam erscheinen, doch damals war die Tierliebe nicht besonders groß, zumal viele Kameraden bittere Erfahrungen mit den Skorpionen, aber auch mit anderen Tieren wie z.Bsp. Skolopender, (Tausendfüßler) machen mußten. Tiere dieser Art, die dort eine Größe von 10cm und mehr erreichen, hatten dieselbe Angewohnheit wie die Skorpione, nämlich nachts wärmesuchend unsere Zelte zu beehren. Hier liefen sie an den Beinen der schlafenden Kameraden aufwärts in die Hosenbeine der Uniformen. Bei unwillkürlichen Schlafbewegungen gingen sie in Schreckstellung und drückten ihre feinen, giftigen Bauchhaare, in die Haut der schlafenden Kameraden. Große flächenartige, schmerzhaft, rote Hautentzündungen der Betroffenen, waren die unangenehmen Folgen.

A m e r i k a 1944

Als der Afrikafeldzug zu Ende ging geriet ich in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Während der Dauer der Kriegsgefangenschaft wurde ich in Texas, Angelina County, in einem Unterlager einer Arbeitsgruppe von Holzfällern als Dolmetscher zugeteilt. Gelegentlich einer Arbeitsrast während der Mittagspause, legte sich ein Kamerad mit nacktem Oberkörper auf seinem am Boden ausgebreiteten Mantel. Mit einem Fluch und jähem Ruck fuhr er wieder in die Höhe wobei er laute Schmerzensrufe von sich gab. Unglücklicherweise hatte er eine zitronengelbe, dicht behaarte Raupe, die unseren Bärenraupen stark ähnlich war, übersehen und sich darauf gelegt. Die Folge war ein äußerst schmerzhafter roter Fleck auf dem Rücken, der sich langsam verbreiterte. Die Schmerzen nahmen derart zu, daß wir den Kameraden auf das Krankenrevier des Lagers und später in das Hospital bringen mußten. Auf dem Transport stellten sich Lähmungserscheinungen und starke Benommenheit ein. Ich selbst streifte einmal mit meinem linken Ellbogen eine solche Raupe und hatte lange Zeit nachher noch Schmerzen und leichte Steifheit im Arm verspürt.

Im Gefangenenlager wurde einmal ein Kamerad von einem rotschwarzgebänderten Mutilliden gestochen, den er mir in einem Kübel brachte. Der schmerzhafteste Stich hinterließ tagelang eine arge Schwellung. Ich habe diese Mutillide heute noch in meiner Sammlung.

Ab und zu hatte ich kurze Zeit Gelegenheit, außerhalb des Lagers Schmetterlinge zu fangen. Bei dieser Beschäftigung mußte man höllisch aufpassen auf die vielen Giftschlangen, die in den großen Waldungen vorkamen. Eines Tages begab es sich, daß ich einen Taubenschwanz, der an einer harzigen Kiefer herumsurrte, in das Netz bekommen wollte. Dabei übersah ich fast eine am Stamm der Kiefer liegende Klapperschlange, die mit drei kurzen, unmittelbar aufeinanderfolgenden Bissen, in den Stock meines Fangnetzes schlug und daran ihr Gift verspritzte. Der Taubenschwanz war bei diesem Zwischenfall der lachende Dritte und suchte beizeiten das Weite. Trotz der vielen Giftschlangen gab es keinerlei Bisse, so daß bei den Kameraden im allgemeinen keine Angst vor Schlangen herrschte.

Innerhalb des PW-Campounds (Unterlagers) waren große Beleuchtungsscheinwerfer angebracht, die viele Schmetterlinge anlockten, für Schmetterlingssammler ein Eldorado. Leider war das Sammelrisiko in der Nacht groß, denn eine "verirrte" Kugel der Wachtposten hätte leicht das Ende der Gefangenschaft bedeuten können.- Im Interesse der eigenen Sicherheit wurden öfter Aktionen zum Fang von Spinnen und Skorpionen gestartet. Die Skorpione waren viel kleiner und harmloser als jene in Afrika. Weibliche Tiere trugen oft Scharen von Jungtieren auf ihren Rücken. Die sehr giftige Schwarze Witwe kam gelegentlich unter den Holzböden der Zelte vor. Auch die schwarze Tarantel (Wolfsspinne) war keine Seltenheit. Sie wurden von einem meiner Kameraden gesammelt, der gleich mir, Insekten sammelte. Er spezialisierte sich nur auf diese Spinne, um ihr Verhalten unter verschiedenen Voraussetzungen und Bedingungen festzustellen. Zu diesem Zweck hielt er einige Exemplare in einem großen

Gurkenglas unter Beobachtung. Er schrak nicht davor zurück, die Tiere mit bloßen Händen aus dem Glas zu nehmen und sie über seinem Arm laufen zu lassen.

Eines Tages wurde der Himmel im Westen schwefelgelb, eine Gewitterwolke schien heranzuziehen. Nach geraumer Weile erreichte sie unser Holzfälllerlager am Waldesrand. Beim Näherkommen fiel uns ein eigenartiges Gewabber und Zucken der Wolke auf, bis wir aus allernächster Nähe erkennen konnten, daß die Wolke aus einer Unzahl von Faltern bestand, die unserem Zitronenfalter sehr nahe kamen. Ein Naturschauspiel, ein Phänomen, wie man es in seinem Leben vielleicht nur einmal sieht, konnte ich als Kriegsgefangener in Texas miterleben. Minutenlang war das Lager und die weitere Umgebung in ein fahles, diffuses, dämmeriges Dunkel gehüllt, das vom Abschirmen der Sonnenstrahlen durch die Schmetterlingswolke hervorgerufen wurde. Ein ähnliches Naturschauspiel hat sich während meines über 3 Jahre dauernden Aufenthaltes in Texas nicht wieder ereignet.

Am 6. Jänner 1944 fing ich in der Nähe von Tyler (Rosenstadt von Texas) die größte Noctuide der Welt, *Disania agrepina*, die sonst nur in Südamerika vorkommt. Es war das einzige Exemplar, das ich je während meiner Gefangenschaft zu Gesicht bekam.

---o-o-o-o-o-o-o-o-o-o---

Heitere Geschichtchen am Rande der Entomologie

Aufgezeichnet von Willibald Göstl, Fabriksstraße 94, 4400 Steyr

Ist an dieser Stelle von einigen nicht alltäglichen Geschichtchen die Rede, so sind diese dem dauernden Drängen und Gejammer unseres "I-Tüpfelr reitenden" Schriftführers Wesely anzukreiden. Scheinbar ist er mit der Arbeit für unseren Jahresbericht zu wenig ausgelastet. Manche nennen ihn zwar das Rückgrat der Steyrer Runde, andere wiederum den "Insektenkitzler". Letztere Bezeichnung dürfte wohl zutreffender sein, denn versuchen sie mal, einen alten Obstbaum oder dessen starken Ast mit dem Schraubenzieher zu zerlegen. Bei unserem Schriftführer ist diese Methode aber gang und gäbe, sozusagen eine Selbstverständlichkeit wenn er auf Sesienjagd ist.

Nun zu meinen Kurzgeschichtchen. Sie werden sich wundern, was einem beim Studium der Insektenwelt alles passieren kann. Die Geschichtchen sind wahr, selbst erlebt und haben mit Jäger- oder Insektenlatein nichts zu tun.

Jahre liegen schon zurück, als mein Insektenfreund und ich an einem schönen Maientag einen *Papilio podalirius* zu Gesicht bekamen. Eilends wurden die Fangnetze aus den Rucksäcken geholt um das Prachtexemplar einzufangen. Der Falter jedoch war schlauer als der Fuchs. Sein Flugbereich lag hoch über den weißblühenden, mit Dornen besetzten Schlehengesträuch. Fasziniert folgten wir dem wunderbar segelnden Flug, für Minuten war vergessen, den Falter zu fangen. Allmählich löste sich der Bann,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Steyrer Entomologenrunde](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [0010](#)

Autor(en)/Author(s): Binderberger Herbert

Artikel/Article: [Kleine Erinnerungen mit und Über Insekten aus lange vergangener Zeit 105-107](#)